

Judit Villiger – Neue Arbeiten

In ihrer Einzelausstellung in der Galerie Schönenberger zeigt Judit Villiger neue Arbeiten, die auf den ersten Blick disparat daher kommen, sich aber bei näherer Betrachtung als Facetten einer Thematik entpuppen, der sich die Künstlerin seit geraumer Zeit in unterschiedlichen Medien und Darstellungsarten nähert: den Vorstellungen von Natur und Welt und ihren modellhaften Umsetzungen in Literatur, Wissenschaft und Ästhetik. Fragen nach der Schönheit und Erhabenheit von Natur, nach dem Verhältnis von Wildem und Gezähmtem, aber auch nach dem Wert subjektiver Erinnerung für die Wahrnehmung der Umwelt liefern ihr die Basis für ihre künstlerische Umsetzung. Judit Villiger sammelt und transformiert Ideen und Vorstellungen und präsentiert diese in eigenen Modellen ihrer Sicht auf die Welt.

Die Idee des Gartens erhält bei Judit Villiger eine neue Bedeutung in der Auseinandersetzung mit Fragen nach der Natürlichkeit und Künstlichkeit von Natur. Karton, Polyurethanschaum, Farbe und ein Plattenspieler sind die Werkstoffe, aus denen sie ihre «Jardins des plantes» entstehen lässt. Es sind dies alles Stoffe, die in ihrer Banalität nicht dazu angetan sind, eine im klassischen Sinn schöne Landschaft zu generieren. Judit Villiger führt das Prinzip des durch den Menschen veredelten Naturschönen ad absurdum und liefert in diesen Arbeiten eine treffende und auch nachdenklich stimmende Metapher für unser Verhältnis zur Natur, das ein zutiefst ambivalentes ist. Die Arbeiten sind nicht ohne Poesie und zarte Anklänge an idyllische Momente, und doch können wir uns nicht ungebrochen dem Zauber der rotierenden Gärten hingeben.

Die Zähmung der Natur findet nicht nur über die Landschaft statt, vielmehr umfasst sie auch und besonders das Animalische. Der Mensch tötet Tiere, sammelt und präpariert sie, stellt sie aus, verwendet sie als repräsentative Beispiele für eine zoologische Art und macht sie sich und seinem Wissen Untertan. Tot und doch möglichst lebendig wiedergegeben, faszinieren Tierpräparate den Betrachter in einer Unmittelbarkeit, die in natura nicht möglich wäre. Die Hierarchie ist klar, der Mensch der Betrachter, das Tier das Betrachtete. Diesen ungleichen Blick verändert Judit Villiger in ihrer Malerei des «Feldhasen», einem Tierpräparat aus dem Naturmuseum Luzern, unmerklich und doch fatal. Auf ihren Bildern tritt uns der Hase auf gleicher Augenhöhe entgegen, isoliert zeigt sie lediglich den Kopf vor mattem weissem Grund, und allmählich bemächtigt sich unser ein Unbehagen. Wir sind es nicht gewohnt, dem Portrait eines Tieres, und somit einem Individuum gegenüber zu stehen. Judit Villiger hebt in ihren Darstellungen des «Feldhasen» die grundlegende Distanz zwischen Mensch und Tier auf, indem sie das Tier mit einem empathischen und erkennenden Blick auszuzeichnen scheint.

Von der realen Natur ist es ein kleiner Schritt in die jenseitige Welt, die Dante in der Divina Commedia bezeichnenderweise über seinen Irrweg durch einen Wald erreicht. In einem gefundenen Kasten schafft Judit Villiger ein Modell des Jenseits, wie dieses Dante beschreibt. «Himmelstorte – Höllentrichter» visualisiert die drei Reiche der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses. In unwirklicher Beleuchtung, mit billigem Material gefertigt und in einem Kasten hinter Glas verschlossen, haftet dieser Ideenwelt etwas zugleich Kostbares wie Triviales, Erhellendes wie Rätselhaftes an. Die Schichtungen der beiden Trichter werden zu Metaphern für die kulturelle Aneignung, Deutung und Weiterführung der Ideen Dantes. Indem Judit Villiger dieses Jenseitsmodell in einen Kasten bannt, der an Wunderkammern denken lässt, hinterfragt sie auch unsere Vorstellungen der sichtbaren wie der unsichtbaren Welt. Eine Fortführung dieser Thematik der Schichtungen hat die Künstlerin in der Lithografie-Serie «Schichten» realisiert. Mit nur zwei Steinen in einem komplexen Prozess gedruckt, sind 30 Unikate entstanden, die Streifen unterschiedlicher Breite, Dichte und Farbigkeit aufweisen und in ihrer installativen Hängung im Raum wiederum an Schichtungen im Sinne von Erinnerungen und Gedanken- und Ideenwelten des Menschen denken lassen.

Daniela Hardmeier, Kuratorin Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona

Mai 2010